

niak, Zbigniew Namyslowski oder das Jazz Q Praha. Viele amerikanische Kultur-Besucher kamen in den 70er Jahren eigens mit der isländischen Fluglinie Loftleidir.

Publikumsmagnete waren in den 90ern Tina Turner, die im September 1996 das Stade Josy Barthel zum Beben brachte, sowie am 27.8.1995 die Rolling Stones mit mehr als 60.000 Zuhörern auf einem Acker auf dem Kirchberg. Mit der Philharmonie, dem Mudam und der Weltklasseprogrammation der Städtischen Theater hat die Stadt noch mehr internationales Kultur-Publikum gewonnen. Seit den 90er Jahren macht das *Luxembourg City Tourist Office* mit dem Rock um Knuedler und seinem Summer in the City allerbeste Werbung für die Kultur der Stadt Luxemburg.

ten des RTL Orchesters. Als 1964 das Neue Theater mit Aida von Verdi und Grace Bumbry in der Hauptrolle eröffnet wurde, reisten Zuschauer selbst aus Köln und Nancy an. Der Fotograf Raymond Clement verweist auf das Jahr 1963, in dem er in der Victor-Hugo-Halle eine internationale Eisrevue besuchte. In der Pause wurde die Ermordung J.F. Kennedys für alle Besucher über Lautsprecher mitgeteilt.

Oh ja, es gab bereits einen *Kulturtourismus vor 1995*. Im Jazzclublokal MELUSINA in Clausen trat in den 70er und 80er Jahren fast alles auf, was in der Szene Rang und Namen hatte. Sei es Charlie Mingus, Joe Henderson, Chet Baker oder Keith Jarrett. Auch polnische und tschechische Musiker waren regelmäßig zu Gast, wie z. B. Michal Urba-

#### Abseits der ausgetretenen Pfade

Es gibt noch so unendlich viel Aufregendes und Neues zu entdecken in der Stadt. Wer hätte gedacht, dass es im palastartigen Renaissancegebäude der Spuerkeess einen Tresorraum gibt, in dem in einem kleinen Filmtheater die schönsten Banküberfälle der Welt gezeigt werden? Robert de Niro, Al Pacino, Louis de Funès und die Daltons zeigen hier auf amüsante Weise, wie man einen Tunnel anlegt, sich geschickt abseilt oder sich mit Dynamit den Weg zu den Goldbarren und Geldschätzen freisprengt.

Oder wie wäre es mit der Besichtigung einer 24 Meter hohen Statue, die auf einem gewaltigen begehbaren Sockel hoch oben über der Stadt



Art Blakey  
im Melusina.



Luxemburg thront? Leider ist die Josephsstatue oberhalb Clausen die meiste Zeit des Jahres von belaubten Bäumen verdeckt, während ihr Pendant in Rio de Janeiro auf einem weithin sichtbaren Felsen steht. Sonst wäre sie sicher populärer.

**Kurzer Ausblick**

Die Stadt Luxemburg wird ein Touristenmagnet bleiben, wenn sie sich auf ihre Stärken, die Kultur, die Bewahrung der gegebenen Naturschönheiten und ihre Kreativität verlässt. Es wird viele neue interessante Konzepte geben. Seien es virtuelle historische Zeit-Reisen, die der für den Tourismus der Stadt zuständige Schöffe Serge Wilmes als klaren Trend im zukünftigen Tourismus ausmacht. Oder aber die von mir gehegte Hoffnung, im Jahr 2022 mögen unweit der *Gëlle Fra* die Petrusse-Kasematten mit neuem Konzept und moderner Szenerografie wieder eröffnet werden.



**Joscha Remus**

ist Schriftsteller und Reiseautor. Im Emons Verlag erschien sein Buch „111 Orte in Luxemburg, die man gesehen haben muss“.

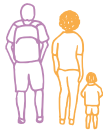
**Bibliographie**

- 1 Etringer Norbert, 1986, *Das Gaststättengewerbe in Luxemburg vor 90 Jahren*, Luxemburger Wort, Nr. 21, S.27-28.
- 2 Jeck Marc, 2008, *Les débuts du tourisme au Grand-Duché de Luxembourg. Au temps où le Luxembourg était à 6 heures 30 de Paris*, in: Journal of Urban Research.
- 3 GLAESENER, Jean-Pierre, 1880, *Diekirch et ses environs: Esquisse historique et topographique à l'usage des touristes, dans le Grand-Duché de Luxembourg*. Justin Schroell, Diekirch 1880, S. 95.
- 4 PETERS Marco, 2008, *Grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Chance für kulturtouristische Destinationen*. Das Beispiel der Städte Trier und Luxemburg, S. 80 ff.



Theo Mey, 1966 © Photodisque de la Ville de Luxembourg

Die St. Joseph-Statue auf dem "Seminärsberg" oberhalb von Clausen





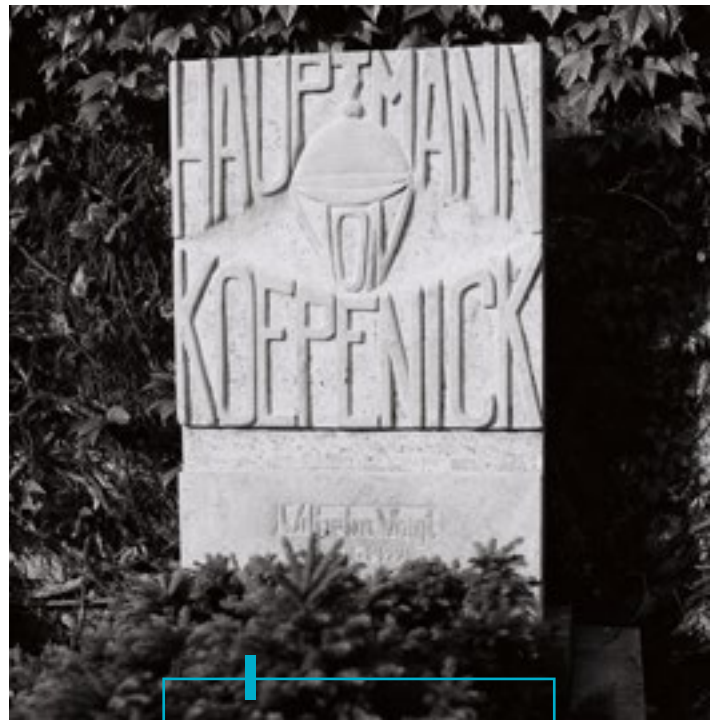
Texte: Marc Jeck

# ***Requiem für einen Gauner oder: Eine Grabstätte zwischen Legende und Realität***

Am 3. Januar 1922 stirbt Wilhelm Voigt alias „Hauptmann von Köpenick“ in der Stadt Luxemburg und erhält dort ein Grab, das bis auf den heutigen Tag eine der originellsten Grabstätten auf dem Liebfrauenfriedhof darstellt.

Was verschlägt den Schuster Wilhelm Voigt, der am 16. Oktober 1906 als verkleideter Hauptmann mit ein paar Soldaten in das Köpenicker Rathaus eindringt und dort die Kasse ausraubt, nach Luxemburg und warum wird ausgerechnet das Großherzogtum seine neue Heimat - und nicht Böhmen, wohin er eigentlich im Herbst 1906 fahren wollte, hätten ihm die Behörden einen Pass dorthin ausgestellt? Eigentlich befindet sich Wilhelm Voigt, der im Sommer 1908 frühzeitig aus dem Gefängnis entlassen worden war, lediglich auf der Durchreise nach Frankreich, England und Amerika, als er am Nachmittag des 4. Mai 1909 in der Stadt Luxemburg für einen Vortrag in der Villa Louvigny erwartet wird.

Aber aus dem Zwischenstopp sollen ganze 12 Jahre werden, in denen der aus Tilsit stammende Gauner sich als „Bonvivant“ in der Hauptstadt des Großherzogtums etablieren wird. „Um den ewigen Schikanen“ mit der preußischen Obrigkeit zu entgehen, lässt er sich in Luxemburg nieder. Hier streift er meist in seiner Fantasieuniform durch die Straßen der ehemaligen Festungsstadt oder kutschiert mit seinem Zweisitzer der französischen Marke Lacoste&Battman, den er sich durch den Verkauf seiner Autobiografie und Autogrammkarten finanzieren konnte, durch das Großherzogtum.



Das Grab des Hauptmanns von Köpenick auf dem Liebfrauenfriedhof in Luxemburg.

In der Neippergstraße Nr. 5 bezieht er ein kleines Zimmer „gleich neben der Küche“ im Haus einer Beamtenwitwe namens Emilie Blum-Bernier (1865-1942). Mit dem Umhauen der Hälfte der Obstbäume in Frau Blums Garten beginnt Voigts Vernetzung mit Luxemburg, wo er nur allzu gerne seine „Köpenickiade“ weiter spielen wird. „Bäume und Menschen brauchen viel Licht und Freiheit“, soll Voigt gegenüber seiner Wirtin argumentiert haben.

Foto: Marcel Schroeder/a.D. © Photothèque de la Ville de Luxembourg



Der Hauptmann von Köpenick vor dem Eingang des Hauses der Witwe Blum-Bernier, Neippergstrasse 5.



### Totgesagte leben länger

Im Juni 1912 geht die Meldung durch die gesamte deutsche Presse, der „Hauptmann von Köpenick“ sei in London in einem Krankenhaus gestorben. Handelt es sich um einen Mediencoup seitens des falschen Hauptmanns? Durch die Witwe Blum wird in Erfahrung gebracht, Voigt habe sich in die Sommerfrische in den Thüringer Wald begeben. Auf seiner Rückreise nach Luxemburg amüsiert sich der Hochstapler köstlich, als sich die Todesnachricht wie ein Lauffeuer in den deutschen Bahnhöfen verbreitet.

Am Weihnachtsfest 1921 bindet ihn eine schwere Lungenentzündung ans Krankenbett, der er am 3. Januar 1922 erlegen wird. Er erhält ein protestantisches Begräbnis und wird auf dem katholischen „Nikloskierfecht“ beerdigt.

Als der Trauerzug mit den sterblichen Überresten des „Hauptmanns“ an einer französischen Truppendivision vorbeikommt, so will es zumindest die Tradition, soll jemand dem französischen Offizier erzählt haben, man trage den berühmten „Capitaine de Koepenick“ zu Grabe. Der Offizier hat angenommen, es würde sich bei Voigt um einen verdienstvollen Hauptmann des Luxemburger Freiwilligenkorps handeln. Deshalb befiehlt er seinen Männern, gebührende Haltung anzunehmen und zu salutieren, um dem toten „Capitaine“ die letzten militärischen Ehren zu erweisen.

### Die lustige Witwe und der falsche Hauptmann

„Wie versichert wird, gefällt es dem Köpenicker außerordentlich gut in Luxemburg, da er sich mit dem Ehegedanken trägt. Eine schöne und lustige Witwe hält sein Herz dauernd gefangen“, entnehmen wir der damaligen Presse. Geheiratet hat Wilhelm Voigt die Schwägerin des „Hémecht“-Gründers Martin Blum zwar nicht, aber er entpuppt sich als Hausherr, der mit den Kindern seiner Wirtin - Céline und Felix - Hausaufgaben macht und Ausflüge durch das Großherzogtum unternimmt.

Im Winter soll die Familie um den großen Tisch im Wohnzimmer gesessen haben, mit den Nachbarn Karten und Domino spielend, während Wilhelm Voigt, „in gastgeberischem Eifer, Äpfel und Kastanien in der Röhre des Ofens“ gebraten und dabei sein Lieblingslied „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?“ geträllert haben soll.

„Alle, die da in dem stattlichen Trauerzug dem einfachen Sarg folgten, begleiteten nicht den weltberühmten ‘Hauptmann von Köpenick’, sondern den freundlichen Nachbarn und friedlichen Bürger Wilhelm Voigt aus Tilsit zur letzten Ruhestätte in Luxemburger Erde“, wird sich Voigts Wirtin Emilie Blum-Bernier wenige Jahre später erinnern.

Der letzte Wunsch des „Hauptmann von Köpenick“ wenigstens „im Tode ein Fleckchen Erde mit seinem Namen zu haben, von dem er nicht vertrieben werden könne“, wird sich zunächst nicht erfüllen. Denn die Grablege des Gauners bekommt erst 1961 eine Grabplatte, als der Zirkus Sarrasani die Grabkonzession – für Marketingzwecke – für 15 Jahre übernehmen wird. Bei dieser Grabinschrift hat sich allerdings ein Datumsfehler eingeschlichen: Der nach Luxemburg immigrierte Ganove ist nicht 1850, sondern 1849 geboren.